

**Mitteilung der Verwaltung
Vorlage Nr.: 20210429**

Status: öffentlich
Datum: 09.02.2021
Verfasser/in: Gronewald, Melanie
Fachbereich: Umwelt- und Grünflächenamt

Bezeichnung der Vorlage:
Essbare Stadt – Projekte und Ansätze für Bochum

Bezug:

Beratungsfolge:

Gremien:	Sitzungstermin:	Zuständigkeit:
Ausschuss für Umwelt, Nachhaltigkeit und Ordnung	09.03.2021	Kenntnisnahme

Kurzübersicht:

Hinter dem Titel „Essbare Stadt“ steht eine vielschichtige Bewegung, die gesellschaftspolitische und soziale Ziele mit dem Themenfeld Lebensmittelproduktion im urbanen Raum verbindet. Konkret geht es um Projekte zur Nutzung des urbanen Raumes für den Anbau von Lebensmitteln. Die Lebensmittel können dabei pflanzlich wie auch tierisch sein. Diese Bewegung geht über die „urban gardening“ Bewegung hinaus und knüpft auch an Freizeitgestaltung, Themen der Landschaftsgestaltung etc. an.

Auch in der Stadt Bochum war Essbare Stadt in 2016 im Bezirk Mitte bereits ein Thema (s. Vorlage / Anfrage 20160893), wurde jedoch nicht weiterverfolgt.

Aktuell gibt es einige Projekte, die Anknüpfungspunkte zur Bewegung Essbare Stadt in Bochum zeigen. Diese könnten weiterverfolgt, ausgeweitet und mit der klaren Zielrichtung „Essbare Stadt“ verbunden werden. Voraussetzung sind entsprechendes bürgerschaftliches Engagement und politisch beschlossene Zielvorgaben, die auf Bochumer Verhältnisse angepasst sind. Hinzu kommen je nach Projektgröße benötigte finanzielle und personelle Ressourcen in der Stadtverwaltung.

Wortlaut:

Hinter dem Titel „Essbare Stadt“ steht eine vielschichtige Bewegung, die gesellschaftspolitische und soziale Ziele mit dem Themenfeld Lebensmittelproduktion im urbanen Raum verbindet. Konkret geht es um Projekte zur Nutzung des urbanen Raumes für den Anbau von Lebensmitteln. Die Lebensmittel können dabei pflanzlich wie auch tierisch sein. Diese Bewegung geht über die „urban gardening“ Bewegung hinaus und knüpft auch an Freizeitgestaltung, Themen der Landschaftsgestaltung an.

Die Projektvielfalt reicht von der Bepflanzung von öffentlichen Parks, Grünanlagen und Spielplätzen wie auch Fußgängerzonen mit Obst, Gemüse und Kräutern, die für alle BürgerInnen zur Ernte verfügbar sind, über die Bepflanzung eigener aber auch öffentlicher Dach-

flächen, Wänden und Balkonen. Die Bewegung greift auch das Thema Inklusion und Umweltbildung auf. Gesunde Ernährung, ökologische Produktion von Lebensmitteln, nachhaltiges Leben, regionale Produkte, gemeinsame Bürgeraktionen / mehr Miteinander, bewusstes Konsumieren/ Produzieren, Nutzung vorhandener Ressourcen und Wertschätzung für die eigenen Projekte sind Bestandteil der Essbaren Stadt.

Viele Städte und Gemeinden haben sich dieser Bewegung mit unterschiedlichsten und auf das jeweilige Stadtbild angepassten Projekten beteiligt und nennen sich „essbar“.

Die Bewegung entstand in 2008 in Großbritannien und hat sich von dort weltweit verbreitet. Im Mai 2009 wurde in Kassel der gleichnamige Verein Essbare Stadt gegründet. 2009 folgte das städtische Projekt [Essbare Stadt Andernach](#), das 2014 auf der [Internationalen Grünen Woche Berlin](#) vorgestellt wurde. 2017 waren über 140 solche Initiativen im Internet zu finden.

Dabei geht es auch um Gemeinschaftsprojekte von Kommunen und BürgerInnen, ebenso wie um von BürgerInnen initiierte Projekte. Tlw. werden dazu Vereine gegründet. Dies muss aber nicht der Fall sein. Es gibt Bewerbung durch das Stadtmarketing mit eigenen Labels wie „Pflücken erlaubt“, Konzepte zur städtischen Grünpflege, Aufrufe zu Beteiligungen der BürgerInnen durch die Stadt, Spendenaufrufe, Beteiligungen von Kleingartenvereinen, Landwirtschaft, Bildungsprogramme für Kinder, Rezeptsammlungen, Tipps für den Anbau im Privatgarten und die Vermeidung von Lebensmittelverschwendung etc.

Das Konzept der essbaren Stadt nach dem Vorbild von Andernach und Kassel umfasst einige Ziele, die hier im Folgenden aus [https://de.wikipedia.org/wiki/Essbare Stadt](https://de.wikipedia.org/wiki/Essbare_Stadt) übernommen werden:

- Anreicherung der Stadt mit Fruchtgehölzen (u. a. Walnuss, Esskastanie und Obst)
- Schaffung von Gemeinschaftsgärten/-flächen mit einer neuen Qualität
- die Förderung der Anpassungsfähigkeit der Stadt und ihres Umlandes an sich verändernde globale Bedingungen wie Klimawandel und Energiearmut
- die Förderung einer vielfältigen lokalen Nahrungsmittelproduktion
- die Erhöhung des lokalen und regionalen Selbstversorgungsanteils
- die Förderung der Anpassungsfähigkeit der Stadt und ihres Umlandes an sich verändernde globale Bedingungen wie Klimawandel und Energiearmut
- die Förderung einer vielfältigen lokalen Nahrungsmittelproduktion
- die Erhöhung des lokalen und regionalen Selbstversorgungsanteils
- die Erschließung von Flächen für eine nachhaltige Nutzpflanzenproduktion in der Stadt und dem direkten Umland
- die Entwicklung von Nutzungsstrukturen für Pflege, Ernte und Verteilung abseits der üblichen marktwirtschaftlichen Verwertung
- die Vermittlung von gartenbaulichen und erzeugnisverarbeitenden Kulturtechniken
- der Austausch und die Kooperation zwischen Stadtverwaltung, Bildungsinstitutionen und Stadtbewohner*innen bzw. deren Gruppierungen und nicht-staatlichen Organisationen.
- die Netzwerkarbeit zur Erweiterung des Wissens- und Kompetenzpools

- öffentliche Kultur-, Bildungs- und Teilnahmeangebote wie z. B. Ausstellungen, Vorträge und Workshops, die über den direkten Bezug zur Nahrungsproduktion hinaus den sozialen Zusammenhalt und die lokale Kultur stärken.
- Lebensmittelfreundliche Nachbarschaften unterstützen
- Lebensmittel zum Kernstück einer neuen grünen Wirtschaft machen
- Hunger in der Stadt beseitigen
- Stadt und Umland durch Lebensmittel verbinden
- Föderale und lokale Regierungen dazu drängen, dass sie gesundheitszentrierte Lebensmittelgesetze einführen

Auch in der Stadt Bochum war *Essbare Stadt* bereits ein Thema. In einer Anfrage der Bezirksvertretung Mitte aus 2016 (Vorlage 20160893) wurde die Verwaltung beauftragt, Flächen im Bezirk Mitte zu eruieren, die künftig mit essbaren Pflanzen begrünt werden können. Die Niederschrift zeigt darüber hinaus, dass die Verwaltung eine Einschätzung über die Möglichkeiten der aktiven Beteiligung von Vereinen, Initiativen (beispielsweise Kleingärtenvereinen oder Nachbarschaftsinitiativen) abgeben und prüfen sowie die Möglichkeit von eventuellen „Beet-Patenschaften“ ermitteln sollte. Neben den Möglichkeiten der Bereitstellung von freien Flächen sollte eine eventuelle Mitwirkung der Technischen Betriebe der Stadt, wie es in den Modellprojekten der Gemeinden Kassel und Waldkirch der Fall ist, unter diesem Aspekt ebenfalls geprüft werden. Der Antrag wurde jedoch nicht weiterverfolgt.

Um das nach wie vor aktuelle Thema noch einmal aufzugreifen, werden im Folgenden Links mit Beispielen aus anderen Großstädten sowie potenzielle Ansatzpunkte für Bochum wie auch bereits laufende Projekte, die in die Richtung „Essbare Stadt“ gehen, aufgezeigt.

Links / Internetauftritte von 3 Kommunen:

<https://essbare-stadt.de/wp/> (Stadt Kassel)

<https://www.essbare-stadt.koeln/> (Stadt Köln)

<https://www.greencity.de/essbare-stadt/> (Stadt München)

In Bochum wurden in den vergangenen Jahren Obstbaumpflanzaktionen durchgeführt und Obstbäume an die Bochumer BürgerInnen verschenkt, die Stadt Bochum hat eigene Streuobstwiesen angelegt und an vielen Stellen im Bochumer Stadtgebiet Obstbäume und Sträucher gepflanzt und veröffentlicht diese auf <https://www.mundraub.org/> und stellt das Obst damit den BürgerInnen zur Ernte zur Verfügung. Bei allen Planungen von Park- und Grünanlagen wird das Anpflanzen von Obst mitgedacht.

Hinsichtlich des Pflückens von Wildkräutern gibt es Exkursionen über die VHS; wie die seit Jahren beliebte Kräuterexkursion am Tippelsberg, die auch im Rahmen des Langen Tages der StadtNatur angeboten wird. Auch die Imkerei war am Langen Tag der StadtNatur, der alljährlich durch das Umwelt- und Grünflächenamt initiiert wird, immer wieder Thema.

Im Bereich bürgerschaftlichen Engagements könnte man durch gezielte Aufrufe auch hinsichtlich des Gemüseanbaus vielleicht in Kooperation mit den Kleingartenvereinen, Kirchen, Jugendzentren, Kindergärten etc. Projekte anstoßen.

Infomaterial könnte mit Beschreibungen von Lebensmittelanbau auf dem eigenen Balkon oder im Garten zusammengestellt werden. Selbst Imkern lässt es sich auf dem Balkon.

Über Bochum-Marketing und die VHS könnten Projekte beworben und ggf. zu Spenden aufgerufen werden. Örtliche Landwirte könnten angesprochen werden. Die Bochumer Beschäftigungsgesellschaft für Langzeitarbeitslose könnte beispielsweise von BürgerInnen in der Innenstadt angelegte Hochbeete pflegen / wässern.

Würden sich Gruppierungen finden, die wiederum bereit wären, einen Verein zu gründen, könnten weitere Projekte angestoßen werden. Dies könnten große wie auch kleine Projekte sein. Ob diese Bereitschaft in der Bürgerschaft besteht, ist dem Umwelt- und Grünflächenamt aktuell nicht bekannt. Gezielte Nachfragen nach dieser Bewegung liegen aktuell von BürgerInnen nicht vor.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es seitens der Stadtverwaltung bereits viele Projekte / Ansätze gibt, die weiterverfolgt, ausgeweitet und mit der klaren Zielrichtung „Essbare Stadt“ verbunden werden könnten. Voraussetzung sind entsprechendes bürgerschaftliches Engagement und politisch beschlossene Zielvorgaben, die auf Bochumer Verhältnisse angepasst sind. Hinzu kommen benötigte finanzielle und personelle Ressourcen.

Anlagen: